

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 143 (2017)
Heft: 4

Artikel: So isst die Welt : England
Autor: Breuer, Thomas C.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-953085>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hysterie

Schlimmer als einst die Pest oder die Cholera, breitet sich eine Krankheit rasant über die westliche Welt aus: die Hysterie. Es ist ein hochansteckendes Virus. Ärzte sind ratlos, weder Antibiotika noch Impfen helfen. Ganz im Gegenteil: Wer im Internet irgendwann in einem Impfgegner-Forum gelandet ist, weiss, dass das Thema Impfen schon vor dem Einstich der Nadel schwere Hysterie auslöst. Ein österreichisches Onlineportal titelte jüngst sogar: «Geimpfte Kinder fangen an zu Masturbieren.» Was wirklich tragisch ist, wenn man bedenkt, dass masturbieren blind macht! Ein wahrer Teufelskreis. Aber sind die Leute erst mit Hysterie angesteckt, ist ihnen nicht einmal mehr mit Globuli und Bachblüten beizukommen. Sie drehen schwer im roten Bereich, egal ob es um Gluten, Klimawandel, Atomausstieg oder reduzierte Durchsagen in den Zügen der SBB geht.

Eine neue Stufe der Hysterie wurde mit der Trump-Wahl erreicht. Darum hat der Blick auch einen Donald-Trump-Liveticker. Damit wir über jeden Furz aufs Neue hyperventilieren können. Mauer in Mexiko! Pussygrabschen! Alternative Fakten! Über Letzteres können wir Schweizer allerdings nur müde lächeln. Sorry: Wer hats erfunden? Das kennen wir schon lange, früher nannte mans einfach «Schweizer Illustrierte». Und alternative Fakten sind quasi die Grundlage der Schweiz. Oder wie sonst soll man Schillers Wilhelm Tell bezeichnen? Ein bärtiger Mann schießt mit der Armbrust auf wehrloses Obst, um sein Land aus der Umklammerung böser Mächte zu befreien. It's terrific! Da erblasst Breitbart News vor Neid.

Mittlerweile reagiert die Politik und fordert von Facebook Faktenprüfer. Die EU geht mit gutem Beispiel voraus: Brüssel beschäftigt 11 Beamte, welche ausschliesslich Fake-News enttarnen und berichtigen. Das Problem: Falschmeldungen interessieren den Leser viel mehr als nackte Tatsachen. Er will eine emotionale, packende Story. Das wussten schon die Gebrüder Grimm oder die Verfas-

ser der Bibel. Dort wird eine Jungfrau von einem Geist schwanger. Daneben sitzt der Ehemann und macht gute Miene zum bösen Spiel. Kurz: Familienverhältnisse, die selbst fürs Nachmittagsprogramm von RTL II zu schräg sind. Trotzdem wurde das Buch zum bestverkauftesten Bestseller aller Zeiten.



Hysterie regiert aber nicht nur in den sozialen Medien. Mit Schreckensmeldungen buhlen Zeitungen um die verschwindende Leserschaft. Titten, Tiere sowie Gewalt. Erinnern Sie sich an diese Bücher «Das magische Auge»? Da musste man ganz lange auf ein psy-

chedelisches Muster gucken und sollte dann irgendwas Dreidimensionales auftauchen sehen. So gehts mir, wenn ich heute Zeitung lese – ich sehe den Sinn nicht, aber mir wird immer schlecht.

Und doch – es gibt ein einfaches Rezept gegen die Hysterie: Kurz innehalten, durchatmen und nachdenken. Weil es in Tat und Wahrheit komplett irrelevant ist, was Hinz und Kunz zum Fall Carlos und Frau Mustermann zur Energiestrategie 2050 zu sagen haben. In der sonst schon explosiv aufgeladenen Stimmung ist es nicht nötig, mit jedem Frauenfurz, jedem Blindgänger und jeder Sprengung noch zusätzlich Öl ins Feuer zu giessen. Verständnis für das Gegenüber ist gefragt. Zum Beispiel dafür, dass jede Kultur einen andern Umgang mit hochexplosivem Stoff hat. Der Dschihadist in Afghanistan kommt dank Dynamit schneller ins Paradies. Hantieren wir Schweizer mit Dynamit, kommen wir schneller ins Tessin. Dass es dort auch paradiesisch sein kann, wird Ihnen der Rentner Ihres Vertrauens gerne bestätigen.

Der Mensch mag's halt, wenns knallt. Immerhin war der Urknall der Beginn allen Lebens auf unserem Planeten. Klar, die Zeugen Jehovas, Islamisten und Anthroposophen lehnen die Theorie des Urknalls ab. Doch seit Putin, Erdogan und Trump haben wir jetzt den endgültigen Beweis für die Evolutionstheorie: Einige Menschen sind tatsächlich die letzten Affen.

England

○○○○○

Auch nach dem letzten Britstorm hat sich wenig geändert: Die englische Küche schmeckt weiterhin nach nix, vor allem mangelt es an Schärfe, dabei hatten sie sogar mal einen König, der Richard Löwenherz hiess und berühmt war für seinen Wahlspruch «Be prepared» – sei zubereitet! Grüne Erbsen. Minzsaucen. Engländer essen auch gerne Brechbohnen, Brechmöhren, Brechgurken, überhaupt bereiten sie alles so zu, dass man brechen muss. Viele Speisen sehen aus, als hätte man sie widerrechtlich aus der Sudio-Deko eines Wallace- & Gromit-Films entfernt. Lebensmittelvergiftungen sind kaum vorstellbar, die Mägen sind abgehärtet.

In England, der Name deutet es an, ist es eng, deshalb findet man viele Schmalhanse in den Küchen. Merkwürdig: Die Engländer sind trotz ihres miserablen Essens überwiegend freundlich, die Franzosen hingegen tendieren zur Unhöflichkeit, trotz ihrer formidablen Menüs. Andererseits hat mit den Engländern alles angefangen, Jamie Oliver oder Nigella Lawson haben als erste Fernsehköche überhaupt wie nicht gescheit zu kochen angefangen. Gut, die Engländer hatten es auch bitter nötig, die Vorurteile sind einfach nicht totzukriegen, das Prinzip bei Salat beispielsweise: Gewaschen gilt als angemacht. Ähnlich ist es bei Fleisch: Englisch. Komischerweise sagt man in England: Very rare. Sehr selten. Das sagt schon alles. Ohnehin ist uns England immer noch erinnerlich als Ursprungsland der «Mad Cow Disease», die bei den Franzosen vollmundig «la maladie de la vache qui rit au mort» hiess.

Der Brexit ist indes noch nicht angekommen. Wird sich die schottische Küche abspalten? Wenn die Belgier keine Fritten mehr liefern, wo kriegt man dann die Chips her? Aus dem Spielcasino? Wie kommt man an Kabeljau und Schellfisch ran, wenn nicht mehr in EU-Gewässern gefischt werden darf? Wer zerstampft künftig die Erbsen, wenn nicht Billigearbeiter aus Rumänien oder Bulgarien?

Immerhin: Zum 20. Todestag von Diana wollen die Engländer ein neues Nationalgericht auf den Markt bringen: «Hendl In The Wind», Hühnchen im Windbeutel, wobei der Windbeutel natürlich an Herrn Dodi erinnern soll.

THOMAS C. BREUER